

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Woerishoffer, Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Friedrich Woerishoffer.

Friedrich Woerishoffer wird als erster badischer „Fabrikinspektor“ nicht nur in den Annalen der badischen Verwaltung, sondern auch in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik als richtunggebend fortleben. Seine Lebensarbeit hat tiefe Spuren hinterlassen und muß im Rückblick auf die verflossenen Jahrzehnte als überaus segensreich gewertet werden.

Geboren am 16. Mai 1839 in Langenselbold bei Hanau a. M. als Sohn eines kurhessischen Amtmanns war er schon in jungen Jahren eine treue Stütze seiner Eltern, nachdem der Vater frühe beinahe taub geworden war. In seinem 16. Lebensjahr bezog er die Technische Hochschule in Karlsruhe, wo er sich mit großem Fleiß dem Studium der Ingenieurwissenschaften widmete. Nach gut bestandenem Staatsexamen trat er im Jahre 1859 in den badischen Eisenbahndienst ein; im Jahre 1867 wurde er zum Ingenieurpraktikanten, im Jahre 1876 zum Bezirksingenieur ernannt. Vorzugsweise war er bei den Bahnbauten Waldshut—Singen und Radolfzell—Stockach beschäftigt. Seine hervorragenden Eigenschaften als Ingenieur und Mensch fanden bei seinen Vorgesetzten Anerkennung. Schon damals beschäftigten ihn neben seiner technischen Berufsarbeit wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen. Im Jahre 1875 schrieb er eine von seiner Behörde besonders anerkannte Arbeit über „Die wirtschaftlichen Geseze des Eisenbahntransports“. Bei seinen technischen Arbeiten beachtete er vor allem auch den arbeitenden Menschen. Er fühlte die Bedeutung des technischen Fortschritts, der Industrie und ihrer Arbeiterschaft und erkannte, wie sehr die Förderung ihres materiellen und geistig-sittlichen Wohles mit dem Kulturfortschritt des ganzen Volkes zusammenhänge.

So war es denn kein Zufall, daß er im Jahre 1879, im Alter von vierzig Jahren, auf Veranlassung des Gewerbereferenten im Handelsministerium, G. v. Stösser, auf den gemäß § 139 b der Reichsgewerbeordnung neu errichteten Posten eines Fabrikinspektors berufen wurde; das Amt trat er am 27. März an; es ist der Geburtstag des heutigen Badischen Gewerbeaufsichtsamts.

Woerishoffer hatte sich für die Erfüllung der schwierigen Aufgaben seines neuen Amtes erst noch vorzubereiten. Es galt,

das technisch-juristische Rüstzeug zu erwerben; auf sozialpolitischem Gebiet mußte er sich einarbeiten. Die erforderlichen Charaktereigenschaften: Liebe zur neuen Tätigkeit und Interesse an ihrem Objekt, der Arbeiterschaft, Festigkeit des Auftretens bei aller Freundlichkeit brachte er in hohem Ausmaße mit. Dadurch gelang es ihm bald das Amt mit Inhalt zu füllen, die „badische Fabrikinspektion“ zu einer in ganz Deutschland und darüber hinaus vorbildlichen Einrichtung zu gestalten, und, was damals nicht leicht war, das volle Vertrauen der Industriearbeiterschaft zu gewinnen. Die Arbeiter, welche zumeist den Glauben an die ausgleichende Gerechtigkeit des Staates verloren hatten, fühlten wieder, daß es doch eine Staatsgewalt gab, die sich ihrer berechtigten Forderungen wirksam annahm, und fingen bald an, die sozialpolitischen Einrichtungen, den gesetzlichen Arbeiterschutz, die soziale Versicherung, ja selbst Wohlfahrtseinrichtungen, denen sie lange Zeit grundsätzlich verbittert und ablehnend gegenüber gestanden hatten, nutzbar zu machen und zu schätzen. So entwickelte sich in der Arbeiterschaft eine Staatsgesinnung, der wir die Überwindung der schweren Gefahren der Kriegs- und Nachkriegszeit mitzuverdanken haben. Woerishoffer und seinem Amt gebührt an dieser Entwicklung ein besonderes Verdienst.

In seinem Wirken als Fabrikinspektor leitete Woerishoffer das Ziel, die Arbeiter physisch, geistig und sittlich zu heben. Deshalb war sein Blick nicht ausschließlich auf Unfallverhütung und Bekämpfung gesundheitschädlicher Einflüsse oder auf Durchführung bestimmter Arbeiterschutzvorschriften gerichtet; er befaßte sich ebenso ernst mit der Frage der Weiterbildung der Arbeiterfürsorge auf Grund genauen Studiums der kulturellen Verhältnisse der Arbeiter und ihres Zusammenhangs mit den gesamten gesellschaftlichen Zuständen.

Die Dienstweisung legte dem Fabrikinspektor vorzugsweise die Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf; Schutz gegen Unfälle und Gesundheitsgefährdung, Arbeitszeit-, Sonntagsruhe- und Vertragsschutz waren die hauptsächlichsten Dienstaufgaben. Die Jahresberichte der Badischen Fabrikinspektion bezeugen, was Woerishoffer auf diesen Gebieten geleistet hat. Durch ungewöhnliche Ausdauer verstand er es, den anfänglich vorhandenen Mangel an Verständnis und die teilweise hartnäckige Abneigung bei Arbeit-

gubern und Arbeitnehmern mit der Zeit fast völlig zu überwinden. Die Kämpfe um die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen in den Zigarrenfabriken und den Bijouteriebetrieben, um die Durchführung des damals bescheidenen Bäckerschutzes zeigen seine ausdauernde und unerschrockene Wesensart, die sich durchzusetzen verstand. Wenn er in der Durchführung des Arbeiterschutzes größeren Erfolg als die meisten seiner Amtskollegen hatte, so lag dies vor allem an dem verständigen ruhigen Einwirken, unter möglichster Vermeidung sofortiger polizeilicher Maßnahmen; ferner kannte er weißes Maßhalten bei ausschließlich sinngemäßer, nicht wörtlicher Anwendung der gesetzlichen Vorschriften. Andererseits hielt er sich durch diese Vorschriften in seiner Tätigkeit nicht begrenzt. Wo immer er z. B. in dem Vollzug der Unfallversicherung oder der Krankenversicherung Mängel beobachtete, griff er in taktvoller Weise ein. Auch scheute er sich nicht, wenn nötig, durch öffentliche Erörterung Mißstände zu beseitigen, wenn gleich der Zustand nicht ausdrücklich einem Gesetz widersprach. So arbeitete er der Entwicklung des Arbeiterschutzes vielfach vor.

In diesem Sinne faßte Woerishoffer auch die jährliche öffentliche Berichterstattung über seine amtliche Tätigkeit auf. Die Jahresberichte der Badischen Fabrikinspektion enthielten regelmäßig eine Fülle von Beobachtungen und eine sozialpolitische Beurteilung derselben, welche sie jedem Sozialpolitiker unentbehrlich machten. Sie sind für die Fortbildung der sozialen Gesetzgebung von erheblicher Bedeutung geworden. Da findet man die Frage nach der absoluten und relativen Höhe der Lebenshaltung beantwortet, die nach der Möglichkeit des sozialen Aufstiegs der unteren Klassen und nach den Umständen, welche ein solches im Interesse der Gesellschaft gelegenes Aufsteigen befördern oder erschweren; ferner werden behandelt die verwickelten Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, besonders der Umfang, in welchem es den Arbeitern gelingt, den von der Gesetzgebung als Grundlage des Arbeitsverhältnisses vorausgesetzten freien Arbeitsvertrag in der Praxis zu verwirklichen. Die Symptome hierfür, z. B. die Veränderungen in den Löhnen und Arbeitszeit, Tätigkeit der Organisationen, Streiks und Aussperrungen treten dem Leser Woerishoffer'scher Berichte klar und in sicherer Beurteilung vor die Augen. Nicht vergessen werden die Wandlungen in intellektueller

und ethischer Beziehung in der Arbeiterwelt, welche erst ihre wirkliche Bedeutung für die Gesellschaft bestimmen und die sichere Grundlage für eine erhöhte Teilnahme an den Früchten der Kulturfortschritte abgeben. Im Gegensatz zu den meisten Jahresberichten der damaligen Gewerbeaufsichtsbeamten, die eine trockene Materialsammlung waren und sich jeder Beurteilung nach amtlicher Vorschrift enthielten, sind die Berichte Woerishoffers von Leben durchflutet, und sein reifes sozialpolitisches Urteil macht sie wertvoll. Daß die Berichte als zu subjektiv nicht allerwärts befriedigten, erklärt sich aus dem Interessenstandpunkt, von dem aus manche sie lasen. Die mutige Kritik Woerishoffers traf bald Arbeitgeber, bald Arbeitnehmer, Verwaltungen, Gesetzgeber und Gerichte. Sie war freimütig, sachlich und von dem Wunsch zu bessern eingegeben; er war selbst einer solchen Kritik seiner eigenen Tätigkeit durchaus zugänglich.

Mit der vorgeschriebenen sozialen Berichterstattung begnügte Woerishoffer sich keineswegs. Er strebte nach tieferer Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Arbeiter, als einzelne Beobachtungen vermitteln konnten. So kam er zu den bekannten umfassenden Erhebungen und Berichten über die soziale Lage der Zigarrenarbeiter (1890) und der Fabrikarbeiter von Mannheim und dessen nächster Umgebung (1891). Diese Untersuchungen waren damals nach Inhalt und Methode neu; sie veranlaßten zahlreiche ähnliche Arbeiten, denen sie als Vorbild dienten; dadurch ist unsere Kenntnis von den Zuständen der Industriearbeiter, manche Illusionen grausam zerstörend, heilsam gefördert worden. Durch die Heranziehung weitester Berufskreise zu den Erhebungen lenkte er deren Blicke auf Verhältnisse, denen sie bisher wenig Beachtung geschenkt hatten. Bei der Darstellung der Lohnverhältnisse vermied er die unbrauchbaren Durchschnittslöhne und ging von den Individuallöhnen aus. Ihm eigen ist, zur lebendigen Veranschaulichung die Gesamtverhältnisse zahlreicher Arbeiterfamilien an Stelle einzelner Typen darzustellen; mit Recht betont er die Unzulänglichkeit der Methode, die für die Gesamtlage der Familien wichtigen Umstände einzeln und losgelöst von ihrem gegenseitigen Zusammenhang zu behandeln. Gelungen ist ihm auch der Versuch, brauchbare Haushaltungsbudgets und genaue Aufstellungen über die Ernährung der Arbeiter zu erhalten. Es

gibt keinen deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten, dessen reicher und zuverlässiger Beobachtungsstoff in ähnlich befruchtender Weise auf die Arbeiten der Sozialpolitiker gewirkt hat.

Wie sehr auch Woerishoffer bestrebt war, zu seinen Mitarbeitern die bestausgebildeten Kräfte heranzuziehen, so bewahrte er sich doch die freie Auffassung, daß in Ergänzung akademisch vorgebildeter Beamter Leute, welche aus dem Arbeiterstand hervorgegangen seien, in der Gewerbeaufsicht Wertvolles leisten könnten. Er war der erste, der im Jahre 1896 einen solchen Beamten in den Gewerbeaufsichtsdienst aufnahm; ihm folgte acht Jahre später ein zweiter. Die Einrichtung hat sich bewährt, wurde erweitert und von anderen Ländern ebenfalls aufgenommen. Woerishoffer hat ferner als erster in Deutschland im Jahre 1900 eine akademisch gebildete Gewerbeaufsichtsbeamtin herangezogen, als er die Zeit gekommen glaubte, den Versuch mit Erfolg machen zu können. Er hat dann alles getan, um das Gelingen zu sichern. Auch diese Einrichtung ist heute überall durchgeführt und hat zur Besserung des Arbeiterinnenschutzes wesentlich beigetragen.

Die vortreffliche Durchführung des Arbeiterschutzes in Baden erreichte Woerishoffer durch Heranziehung der Verwaltungsbeamten zu den Aufgaben der Gewerbeaufsicht. Sie wurden dadurch allmählich aus ihrer ursprünglich liberal=manchesterlichen Einstellung losgelöst und zur sozialen Auffassung erzogen. Diese Mitarbeit des gesamten Verwaltungsapparates gestattete ihm mit einem verhältnismäßig kleinen Stab von Mitarbeitern — es waren bei seinem Tode im Jahre 1902 nur sechs Beamte — die umfangreichen Aufgaben zu lösen.

Wie die Verwaltungsbeamten, so hat Woerishoffer auch die Arbeitgeber, unter denen er im Anfang manchem erklärlichen Widerstand begegnete, immer mehr zu sozialer Gesinnung erzogen; sie erkannten seine reine Gesinnung und guten Absichten, und sie anerkannten auch das Verständnis, welches er den Belangen der Industrie entgegenbrachte, wenn zu weitgehende Forderungen erhoben wurden. Sie konnten seine Objektivität auch deutlich wahrnehmen, wenn er ungeschweht auch den Arbeitern den Spiegel vorhielt, indem er Kontraktbruch verurteilte, Gehässigkeit gegen die Arbeitgeber tadelte, die Genußsucht geißelte oder auf den Unverstand hinwies, einwandfreie Wohlfahrtseinrichtungen zu verneinen,

anstatt zum Nutzen der Arbeiter auszuwerten. Diese ernstesten Mahnungen eines aufrichtigen Arbeiterfreundes sind vielfach beherzigt worden; das konnte von solchen, die viel in Arbeiterkreisen verkehrten, wohl bemerkt werden.

Seine Erfolge beruhten vor allem auf dem Vertrauen, das Woerishoffer bei den Arbeitern sich zu erwerben verstand. Auf einen vertrauensvollen Verkehr mit den Arbeitern legte er den größten Wert; denn nur dadurch konnten die Gewerbeaufsichtsbeamten vollen Einblick in etwa vorhandene Mißstände und in das Geistes- und Seelenleben derjenigen bekommen, für welche sie zu sorgen hatten. Schon früh erkannte er auch die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit, mit geordneten Vertretern der Arbeiterschaft organisationsmäßig in Verbindung zu sein. Sein Wunsch zielte auf Schaffung von Arbeiterkammern ab. Als Notbehelf pflegte er den Verkehr mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen, was damals vom politischen Standpunkt aus leicht Anstoß erregte; außerdem wurden Sprechstunden, vielfach verbunden mit belehrenden Vorträgen, abgehalten, welche die Arbeiterschaft sehr schätzte. Sein Vorgehen wurde auch in dieser Beziehung vorbildlich.

Daß ein Mann wie Woerishoffer zur Vorbereitung sozialpolitischer Gesetzgebungsarbeiten herangezogen wurde, konnte nicht ausbleiben. Der Bundesrat wählte ihn zum Mitglied der Reichskommission für Arbeiterstatistik, welcher die Enqueten über die Verhältnisse der Arbeiter übertragen waren. Aus diesen Arbeiten erwuchsen u. a. der Bäckerchutz, der Ahtuhrladenschluß, die Schutzbestimmungen für die Getreidemüller und das Personal der Gast- und Schankwirtschaften, der Handlungsgehilfenschutz, die Verordnung zum Schutz der Kleider- und Wäschekonfektionsarbeiter. Woerishoffer hat in den Kommissionsverhandlungen seine ganze Persönlichkeit und seinen scharfen Verstand für eine befriedigende Regelung dieser Arbeitsverhältnisse eingesetzt.

Außer der ihm amtlich obliegenden öffentlichen Berichterstattung hat der unermülich schaffende Mann eine Reihe wertvoller Aufsätze veröffentlicht, welche auf die Entwicklung der Gesetzgebung und die soziale Denkungsweise fördernden Einfluß geübt haben. Genannt seien: „Die Aufgaben der Reichskommission für Arbeiterstatistik“ (1892), „Zur Frage der Lohnstatistik“ (1893), „Die Jahresberichte der deutschen Gewerbeaufsichtsbeamten“ (1894),

„Zur Frage der Arbeitslosenversicherung“ (1895), „Die Reichskommission für Arbeiterstatistik“ (1895), „Der Bäckerschutz und die Ladenschlußstunde“ (1896), „Worauf beruht die soziale Reform?“ (1896), „Die Frauen der höheren Stände und die Arbeiterinnen“ (1896).

Woerishoffer hatte das Glück, in seinem vorgelegten Ministerium den nötigen Rückhalt zu finden; von Stösser, Eisenlohr, Schenkel und Heil müssen in diesem Zusammenhang dankbar erwähnt werden. Im Jahre 1883 wurde der Vorstand der Badischen Fabrikinspektion zum Regierungsrat, im Jahre 1890 zum Oberregierungsrat ernannt; bei seinem Ausscheiden im Jahre 1902 erhielt er den Titel eines Geheimen Oberregierungsrats. Sein Landesherr verlieh ihm im Jahre 1887 das Ritterkreuz I. Klasse des Zähringer Löwenordens, 1894 das Eichenlaub hierzu, 1899 das Ritterkreuz des Ordens Bertold I. Der Kaiser ehrte ihn im Jahre 1902 durch die Verleihung des Roten Adlerordens III. Klasse. Eine besondere Freude bereitete ihm die Ehrendoktorwürde, welche die Philosophische Fakultät der Universität Freiburg im Jahre 1892 auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen ihm verlieh.

Woerishoffer als Sozialpolitiker hält sich frei von Utopien; das organisch Gewordene muß sich organisch weiterentwickeln. Der Widerspruch der vorhandenen Zustände mit den vom Gewissen geforderten drängt auf Verbesserung hin. Die soziale Reform muß die Früchte der wirtschaftlichen Entwicklung in größerem Umfange den unteren und mittleren Schichten der Gesellschaft zuführen. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern soll die menschliche Gesellschaft zu höherer Kultur führen. Die zur Hebung der Kultur der Arbeiter erforderlichen physischen, geistigen und moralischen Kräfte wohnen ihnen inne; sie müssen nur freigemacht werden durch die soziale Reformarbeit, welche nur unter kraftvoller Führung der Staatsgewalt denkbar ist. Neben dem Arbeiterschutz und der sozialen Versicherung als Grundpfeilern der Sozialreform ist die Selbsthilfe der Arbeiter in ihren Organisationen und den Arbeiterkonsumvereinen von besonderer Bedeutung. Daneben können die Wohlfahrtseinrichtungen Nutzen stiften. Von größter Wichtigkeit sind für Woerishoffer die Ernährungs- und Wohnungsfrage sowie die geistige Kost der Bildung, welche dem Arbeiter gereicht werden muß. Er hat daher persönlich und opferbereit an allen Bestrebungen teil-

genommen, welche dem Fortschritte auf den genannten Gebieten dienen.

Dr. Friedrich Woerishoffer war ein Mann, dessen Herz warm geschlagen hat für die Leiden des vierten Standes. Mit scharfem Verstand erkannte er die Ursachen der Not. Ein fester Wille half seinen Brüdern.

In einem überaus glücklichen Familienleben fand Woerishoffer stets neue Kraft und Erfrischung. Seine heitere und selbstsichere Gattin und seine Tochter haben den Gatten und Vater innig geliebt und verstanden und seine Bestrebungen geteilt. Zu seinem Freundeskreis zählten die bedeutendsten Männer des Landes, darunter Buchenberger, Schenkel und Lewald. Bis in das letzte Lebensjahr erfreute sich Woerishoffer einer guten Gesundheit. Da legte eine Venenentzündung den Keim zur tödlichen Krankheit, der er am 18. Juli 1902, wenige Tage nach dem Ausscheiden aus dem Dienst, erlag.

Vit.: R. Fuchs, Fr. Woerishoffer, Vorstand der Großh. Fabrikinspektion, Karlsruhe, Braun, 1903.

Rudolf Fuchs.

Karl Wilhelm Schupp.

Wilhelm Karl August Schupp kam am 8. Januar 1828 als Sohn des Rentamtmannes Johann Schupp und der Sophie, geb. Vincenz, in Obergimpern zur Welt. Nach dem Schulbesuch in Schwäbisch-Hall und Heidelberg widmete er sich in dieser Stadt ab 1846 dem Studium der Rechte, das, durch einjährigen, mit den Unruhen des Jahres 1849 zusammenhängenden Militärdienst unterbrochen, 1851 mit der Ablegung der ersten Staatsprüfung und Ernennung zum Rechtspraktikanten endete. Der zweiten, 1854 mit der Note „gut befähigt“ bestandenen Prüfung folgte 1860 die Ernennung des Referendärs zum Amtsrichter in Billingen. Seinen Anlagen und Neigungen entsprechend trat Schupp indessen 1862 von der Justiz zur Verwaltung über, worin er bis 1872 als Amtsvorstand und später Oberamtmann zu Neckarbischofsheim, Wolfach und Lörrach tätig war. Zwei von ihm verfaßte größere Abhandlungen über das Hofgüterwesen im Amtsbezirk Wolfach und über die Grundsätze einer Ordnung des Sparkassenwesens fanden auch in weiteren Kreisen Beachtung.